

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitende Worte	11
2. Was ist Kontingenz?	19
2.1 Begriffsgeschichtliche Annäherung	23
2.1.1 Am Anfang: Aristoteles	24
2.1.2 Lateinische Übergänge: Marius Victorinus und Boethius	29
2.1.3 Scholastische Verwirklichungen und spätmittelalterliche Divergenz	32
2.1.4 Am vorläufigen Ende: Leibniz	37
2.1.5 Kant: Kontingenz wird Zufall	40
2.2 Im Kontrast: Was ist Zufall?	43
2.3 Kontingenz und Zufall, Zufall oder Kontingenz	49
2.4 Kontingenz und Zufall als existentielle Problemstellung	52
3. Marquard und die Apologie des Zufälligen	61
3.1 Marquard und die „Die Apologie des Zufälligen“	64
3.1.1 Das Programm der Absolutmachung des Menschen	66
3.1.2 Über die Unvermeidlichkeit von Üblichkeiten	69
3.1.3 Der Mensch: Stets mehr seine Zufälle als seine Wahl	71
3.1.4 Menschliche Freiheit und Gewaltenteilung	75
3.2 Der Blick nach hinten: Die Apologie, resümiert	77
3.3 Der Blick nach vorne: Die Apologie, aufgefächert	78
4. Marquards Situation: Horizont und Kontext	81
4.1 Skepsis und der Einzelne	81
4.2 Der Einzelne und Gott	86
4.2.1 Der Gott der Griechen und der Gott der Bibel	90
4.2.2 Gottes Allmacht und die Abdankung der Wesensbegriffe	94

4.2.3	Gottes Allmacht und die Inversion der Teleologie	96
4.2.4	Das Ende Gottes und die Genese des Einzelnen	99
4.2.5	Die Emanzipation der Vernunft aus ihrer theologischen Deutung	102
3.2.6	Wissenschaftswelt und Lebenswelt	109
4.3	Theodizee und Geschichtsphilosophie	113
4.3.1	Leibniz und die Bestmögliche aller Welten	114
4.3.2	Geschichtsphilosophie und die Absolutmachung des Menschen	118
4.3.3	Geschichtsphilosophie und der Einzelne	123
4.4	Marquards Situation: Rückblick und Ausblick	128
5.	<i>Vita brevis</i>: Endlichkeit als Drehscheibe vom Schauen ins Tun	133
5.1	Der Mensch und seine Endlichkeiten	134
5.2	Ende als Ziel und Ende als Frist	136
5.3	<i>Vita brevis</i> und <i>Sein zum Tode</i>	139
5.4	<i>Vita brevis</i> : Das Beliebige und das Schicksal	140
6.	Marquards Umgang: Anknüpfen und Interpretieren	143
6.1	Die praktische Philosophie der Üblichkeiten	147
6.1.1	Verändern oder nicht – wer trägt die Beweislast?	150
6.1.2	Wider die Verzichtsphilosophie	152
6.1.3	Ausbruch in die Unbelangbarkeit	157
6.2	Die praktische Philosophie der Kompensation	160
6.3	Die praktische Philosophie der Narration	166
6.4	Marquard, Skepsis und Hermeneutik	173
7.	Von Marquard zu Rortys Situation	183
7.1	Rorty, Existentialismus und Hermeneutik	187
7.2	Rorty, Marquard und ihr gemeinsamer Ausgangspunkt	195
8.	Rortys Umgang: Ironie und Poetik	201
8.1	Die Kontingenz der Sprache	206
8.2	Die Kontingenz des Selbst	213
8.3	Kontingenz und Ironie	225

9. Skepsis, Ironie – und Authentizität	237
9.1 Kontingenzphilosophie als Philosophie der Lebenskunst	237
9.1.1 Kontingenzphilosophische Lebenskunst und ihr Individualismus	239
9.1.2 Kontingenzphilosophische Lebenskunst und ihr Ästhetizismus	242
9.1.3 Kontingenzphilosophische Lebenskunst und ihr Narrativismus	244
9.1.4 Kontingenzphilosophische Lebenskunst und Ethos	245
9.1.5 Von Marquard lernen durch Skepsis und Anknüpfung	249
9.1.6 Von Rorty lernen durch Ironie und Neubeschreibung	251
9.2 Authentizität als Umgang mit Kontingenz	254
10. Abschließende Überlegungen	265
Literaturangaben	273